Notizen

Objekttyp: **Group**

Zeitschrift: **Schweizerische Gehörlosen-Zeitung**

Band (Jahr): **44 (1950)**

Heft 6

PDF erstellt am: **29.05.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

oder sogar noch mehr. Es ist für deine behinderten Mitmenschen, die es schwer haben!

Postscheckkonto Kartenspende Pro Infirmis in jedem Kanton, Hauptpostscheckkonto VIII 23 503.

Solidarität

In diesen Tagen konnte man in den Zeitungen etwas Herzerfrischendes lesen:

Ein junger städtischer Tramarbeiter in Z. erkrankte an der Kinderlähmung. Das war besonders fatal, weil er dadurch seine Stelle verlor. Nur noch einige Monate Dienst, und er wäre pensionsberechtigt gewesen, hätte alle Jahre sein Rücktrittsgehalt bekommen, nicht gerade viel, aber immerhin ein hübsches Sümmchen Geld. So aber hatte er zu wenig Dienstjahre und mußte deshalb leer ausgehen.

Jetzt, was taten seine Kollegen (Mitarbeiter)? Sie arbeiteten für ihn. Gaben ihre freien Tage dahin, um für ihren kranken Kollegen zu arbeiten. Im Betrieb merkte man gar nicht, daß der junge Arbeiter fehlte. Denn seine Arbeit wurde ja von andern getan. So viele Stunden und Tage wurde für ihn gearbeitet, bis die Summe dieser Stunden und Tage so viele Wochen ausmachte, daß die notwendige Anzahl Dienstjahre für die Pensionsberechtigung voll war. Ein großer Trost und Rückhalt für den armen Mann! Denn von jetzt an, wo er nicht mehr arbeiten kann, bekommt er doch alle Jahre sein hübsches Sümmchen Geld. Und vielleicht kann er noch etwas weniges dazu verdienen, so daß er zu leben hat, ohne bei der Armenbehörde um Unterstützung bitten zu müssen. Bitten ist nämlich bitter.

Das nennt man Solidarität, wahre Kameradschaft in der Not! Hoch klingt das Lied vom braven Mann! Oder vielmehr von den braven Männern. Dazu gehören auch die Herren von der Tramverwaltung, die die Arbeit der Kollegen dem Kranken als Dienstzeit gelten ließen, damit er seine Pension nicht verliere.

Was da diese Tramarbeiter für ihren kranken Kollegen getan haben, das haben sie auch für sich selber getan. Denn jede gute Tat trägt ihren Lohn in sich: eine innere Heiterkeit, die lange noch zurückleuchtet.

Notizen

England beeilte sich, die kommunistische Regierung in China anzuerkennen, aber gewiß nicht aus Liebe zu den Kommunisten, sondern weil es in der Stadt Hongkong gewaltige Vermögen hat, Handelshäuser,

Fabriken, ganze Quartiere. Darum möchte es mit den Kommunisten auf gutem Fuß stehen (freundlich auskommen), damit sie ihm seinen Besitz nicht nehmen. Nun, man wird ja sehen.

Ein Elch (wilder nordischer Riesenhirsch) hatte sich in die Stadt Oslo, Hauptstadt von Norwegen, verirrt. Die Polizei wollte ihn in die Wälder zurückführen. Allein der Elch war so erschreckt, daß er über ein Lastauto sprang und dabei das Rückgrat brach. Man mußte das arme Tier erschießen.

Am Pferdemarkt in Burgdorf kostete ein gutes Pferd Fr. 2000.—.

Die Schweiz hat verloren! So heißt es, wenn die schweizerischen Eishockeyspieler geschlagen werden. Das ist Unsinn. Nicht die Schweiz, unser Vaterland, sondern die sieben oder ich weiß nicht wie viele Schweizer dort auf dem Eis haben verloren.

Wie nett, wenn man im Zug den unbekannten Reisenachbar mit einem freundlichen Nicken begrüßt und sich ebenso verabschiedet! Dr. F. W. vom Herzberg grüßt Unbekannte sogar im Tram.

Unsichtbare Brillen gibt es jetzt, gewölbte Augengläser, die man einfach über den Augapfel stülpt, so wie der Melcher sein Tschäppi über den Kopf. Sie kommen unter die Augenlider (-deckel) und sind unzerbrechlich. Gestell braucht es also keines mehr. Kontaktgläser nennt man diese neue Erfindung.

In Rothenburg (Süddeutschland) hat man an der Volkshochschule eine *Professur für Humor* eingerichtet. Als ob man Humor lehren und lernen könnte! Humor hat man oder hat man nicht. Und wer keinen Sinn hat für Humor, dem können 77 Professoren keinen Humor beibringen.

Wer immer schimpfe, sei mit sich selber unzufrieden, ohne daß er es wisse, lehrt die Psychologie (Seelenlehre).

Am Rande des Todes

«Wir fuhren in einem Sunbeam-Wagen[1] im Gebirge sehr rasch in der Kurve; gleich nach der Kurve begann eine Brücke über eine tiefe Schlucht; es war keine Zeit mehr, abzubremsen; wie wir aber in der Mitte der Brücke waren, fehlte der Bretterbelag[2]; alles war in die Tiefe gestürzt; nur die beiden Hauptbalken rechts und links zum andern Ufer waren noch da. Diese beiden Balken liefen zufällig in der Spurweite der Räder. Der Chauffeur fuhr darüber hin[3], mit steinernem Gesicht, fuhr

1 Automarke. 2 Der Boden also. 3 Die Räder liefen auf den beiden Balken wie auf Schienen.